

# Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit

## Positionen in der aktuellen Debatte

Larissa Förster, Iris Edenheiser, Sarah Fründt,  
Heike Hartmann (Hrsg.)

Elektronische Publikation zur Tagung »Provenienzforschung  
in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit«,  
Museum Fünf Kontinente, München, 7./8. April 2017

© Arbeitsgruppe Museum der Deutschen Gesellschaft  
für Sozial- und Kulturanthropologie

ISBN: 978-3-86004-332-5

DOI: 10.18452/19029

English title: Provenance research on ethnographic collections  
from the colonial era

Gefördert durch die VolkswagenStiftung

**Das Buch** versammelt die Beiträge zur gleichnamigen Tagung am 7./8. April 2017 – veranstaltet von der AG Museum der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie (DGSKA) und dem Museum Fünf Kontinente, München. Herausgeberinnen und Autor\_innen behandeln darin u.a. die Frage nach einer sinnvollen Systematisierung und Institutionalisierung von postkolonialer Provenienzforschung, nach internationaler Vernetzung, insbesondere zu den Herkunftsländern und -gesellschaften, und stellen aktuelle Forschungs- und Ausstellungsprojekte zum Thema vor.

**The book** collects the contributions to the conference of the same name that took place on 7th/8th April 2017, and was organised by the Working Group on Museums of the German Anthropological Association and the Museum Fünf Kontinente, Munich. Editors and authors discuss issues such as meaningful systematization and institutionalization of postcolonial provenance research, international networking and collaboration, in particular with regards to source countries and communities, and present current research and exhibition projects on the subject.

# Inhalt

<b>Grußwort</b>	7
<i>Adelheid Wessler</i>	
<b>Vorwort</b>	9
<i>Hansjörg Dilger</i>	
<b>Eine Tagung zu postkolonialer Provenienzforschung – Zur Einführung</b>	13
<i>Larissa Förster, Iris Edenheiser und Sarah Fründt</i>	
<b>1 INTERNATIONAL PERSPECTIVES: CHALLENGES AND OPPORTUNITIES OF SYSTEMATIC PROVENANCE RESEARCH</b>	
<b>Introduction</b>	38
<i>Sarah Fründt</i>	
<b>The Importance of Working with Communities – Combining Oral History, the Archive and Institutional Knowledge in Provenance Research. A Repatriation Perspective</b>	45
<i>Amber Aranui</i>	
<b>The »Africa Accessioned Network« – Do museum collections build bridges or barriers?</b>	55
<i>Jeremy Silvester</i>	
<b>Recording Sámi Heritage in European Museums – Creating a Database for the People</b>	69
<i>Eeva-Kristiina Harlin</i>	
<b>The Reciprocal Research Network – Working towards an Online Research Community</b>	85
<i>Susan Rowley, Nicholas Jakobsen and Ryan Wallace</i>	
<b>Using the Reciprocal Research Network for both Indigenous and Western Cultural Provenance Standards</b>	91
<i>Trevor Isaac</i>	
<b>Digitally Analysing Colonial Collecting – The »Return, Reconcile, Renew Project«</b>	103
<i>Paul Turnbull</i>	

## **2** PROVENIENZFORSCHUNG IN DER AKTUELLEN MUSEUMSPRAXIS: ERFAHRUNGEN UND MÖGLICHKEITEN

- Einführung 116  
*Heike Hartmann*
- Historical Collections Research –  
Some Experiences from the Past Decades 123  
*Christian Feest*
- Zur Provenienz der anthropologischen Sammlung  
des Museums für Völkerkunde Dresden 133  
*Christine Schlott*
- Shared Research – Zur Notwendigkeit einer kooperativen  
Provenienzforschung am Beispiel der Tansania-Projekte  
am Ethnologischen Museum Berlin 143  
*Paola Ivanov und Kristin Weber-Sinn*
- Annäherungen an ein »Schwieriges Erbe« –  
Provenienzforschung im Linden-Museum Stuttgart 157  
*Gesa Grimme*
- Afrika-Sammlungen als Gegenstand der Provenienzforschung –  
Erste Erfahrungen aus dem Projekt »Koloniale Spuren  
im Übersee-Museum Bremen« 171  
*Christian Jarling*

## **3** PROVENIENZ (UN)GEKLÄRT – UND WAS DANN?

- Einführung 184  
*Anna-Maria Brandstetter*
- Wertkonflikte und Widersprüche –  
Anmerkungen zur Diskussion 193  
*Eva Raabe*
- Aurora Postcolonialis? Zum aktuellen Stand  
der Rückforderungsdebatten um den Kameruner  
Schiffsnabel im Museum Fünf Kontinente in München 199  
*Stefan Eisenhofer*

## **4** AN DER SCHNITTSTELLE ZUR ÖFFENTLICHKEIT: PROVENIENZFORSCHUNG IM AUSSTELLUNGSBETRIEB

- Einführung 206  
*Iris Edenheiser*

»From Samoa with Love? Samoa-Völkerschauen im Deutschen Kaiserreich. Eine Spurensuche.« Eine Ausstellung im Museum Fünf Kontinente, München, und die Kontextualisierung der Sammlung Marquardt <i>Hilke Thode-Arora</i>	215
Die Ausstellung »Heikles Erbe. Koloniale Spuren bis in die Gegenwart« im Landesmuseum Hannover« – Ein Versuch des Umgangs mit kolonialen Provenienzen <i>Alexis von Poser</i>	227
Andererseits – Zum Umgang mit Objekten in der Ausstellung »Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart« <i>Heike Hartmann</i>	249
Überlegungen zu einer Ausstellung über Rassenkonstruktionen und Rassismus <i>Susanne Wernsing</i>	265

## **5 DIE INSTITUTIONALISIERUNG UND VERNETZUNG VON PROVENIENZFORSCHUNG ZU UNTERSCHIEDLICHEN HISTORISCHEN KONTEXTEN**

Einführung <i>Larissa Förster</i>	278
Keine Provenienzforschung ohne internationales Netzwerk – Der Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. als neues Forum für die ethnologische Provenienzforschung <i>Johanna Poltermann</i>	287
Netzwerke erweitern – Von NS-Raubgutforschung zur Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit <i>Claudia Andratschke</i>	295
»Ost-Probleme«? Enteignung und Entziehung in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR <i>Gilbert Lupfer</i>	311

## **6 DISKUSSION: HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN**

Das koloniale Erbe – Zur Provenienzforschung am Übersee-Museum Bremen <i>Wiebke Ahrndt</i>	318
Appell für ein beratendes Gremium in der ethnologischen Provenienzforschung <i>Andrea Bambi</i>	323

Ethnologische Provenienzforschung – warum heute? <i>Brigitta Hauser-Schäublin</i>	327
People and Things – Things and People <i>Ivan Gaskell</i>	335
<b>ANHANG</b>	
Abstracts	339
Autorinnen und Autoren	351

# Aurora Postcolonialis?

Zum aktuellen Stand der Rückforderungsdebatten  
um den Kameruner Schiffschnabel im Museum  
Fünf Kontinente

Stefan Eisenhofer

Im Jahr 1885 kam ein bunt mit europäischen Ölfarben bemalter Schiffschnabel (*tange*) aus der Duala-Region an der Küste Kameruns nach München in die »Königlich Ethnografische Sammlung« (später Museum für Völkerkunde, dann Staatliches Museum für Völkerkunde, heute Museum Fünf Kontinente). Er war ein Geschenk von Max Buchner, dem damaligen »Interimistischen Vertreter des Deutschen Reichs« in Kamerun, der einige Jahre später, von 1887 bis 1907, als Konservator der »Königlich Ethnografischen Sammlung« tätig war. In den letzten zwei Jahrzehnten seines über 130 Jahre währenden Daseins in diesem Museum erlangte der Schiffschnabel außergewöhnlich große Aufmerksamkeit. Anlass hierfür waren öffentlichkeitswirksame Rückgabeforderungen.

Urheber dieser Rückgabeforderungen war Professor Prinz Alexandre Kum'a Ndumbe III.. Als Mitglied der Bele Bele, einer der Herrscherfamilien der Duala, war er Mitte der 1990er Jahre durch eine Ausstellungspublikation auf den Schiffschnabel im Besitz des Münchner Völkerkundemuseums aufmerksam geworden. Wiederholt ließ er in Zeitungsartikeln oder im übergeordneten Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst seine Position übermitteln, dass der Schiffschnabel von deutscher Seite als koloniales Beutegut nach Bayern gebracht worden sei und er als rechtmäßiger Erbe die Rückgabe des Objektes fordere. Persönlich wandte Kum'a Ndumbe III. sich allerdings weder an das Museum noch an das zuständige Ministerium.

Rückgabeforderungen bedürfen generell einer detaillierten Betrachtung des Einzelfalles. Auch im Falle dieses *tange* zeigte eine genauere Betrachtung der Rückforderung und der damit verbundenen Akteure ein vielschichtiges und daher nicht ganz so eindeutiges Bild. Erste Nachforschungen von Seiten des Museums machten bald deutlich, dass man der Rückgabeforderung mit



[Abb.] Der Schiffschnabel – *tange* – in der Dauerausstellung des Museums Fünf Kontinente München. © Museum Fünf Kontinente. Fotografie: Nicolai Kaestner, 2017

Dichotomien wie »Opfer-Täter«, »gut-böse« und »richtig-falsch« nicht gerecht werden kann, da damals wie heute sowohl auf europäischer als auch auf afrikanischer Seite verschiedenste Akteure mit unterschiedlichsten Interessen involviert waren und sind.

Die Debatten um den Schiffschnabel wurden nahezu zwanzig Jahre lang stark von Akteuren getragen, die in Zeitungsartikeln sowie Fernseh- und Rundfunkbeiträgen gegen das Museum polemisierten. Keiner dieser Akteure war in Kamerun gewesen, um sich mit dortigen aktuellen Interessen und Bedürfnissen oder auch Interpretationen des Schiffschnabels auseinanderzusetzen. Vielmehr wurde der Schriftsteller und Akademiker Kum'a Ndumbe zu einer Art »Stimme des Kontinents Afrika« stilisiert. Alternative und gegensätzliche Ansichten und Auffassungen in Kamerun, wonach Kum'a Ndumbe bislang weder vom Staat Kamerun noch von Seiten der kamerunischen Provinzregierung noch von Seiten der betroffenen Duala-Familie als Sprecher bezüglich des *tange* hinreichend legitimiert sei, waren nicht einmal als Möglichkeit in Erwägung gezogen worden. Tatsächlich erwiesen sich aber bereits die Aneignungsumstände als vielschichtiger, als das als einzige Schriftquelle in der öffentlichen

Diskussion stets nur sehr verkürzt herangezogene Zitat Buchners aus seinen 1914 veröffentlichten Erinnerungen nahelegt. Tatsächlich brüstet sich Buchner in dem häufig zitierten Tagebucheintrag, den *tange* 1884 mit Unterstützung des deutschen Militärs an sich gebracht zu haben, allerdings im Zuge der Plünderung des Anwesens des England-freundlichen lokalen Oberhaupts Kum'a Mbape (»Lock Priso«) in Hickorytown durch u.a. den Duala-king Ndumb'a Lobe (»Bell«), also auch im Rahmen Duala-interner Auseinandersetzungen:<sup>1</sup>

»22. Dezember: [...] Hickorytown. [...] Das Haus des Lock Priso [Kum'a Mbape] wird niedergerissen, ein bewegtes malerisches Bild. Wir zünden an. Ich habe mir aber ausgebeten, dass ich die einzelnen Häuser vorher auf ethnografische Merkwürdigkeiten durchsehen darf. Meine Hauptbeute ist eine grosse Schnitzerei, der feudale Kahnschmuck des Lock Priso, der nach München kommen soll. 23. Dezember: [...] Unsererseits verläuft der Tag ohne kriegerisches Ereignis. King Bell fährt fort zu rauben. In Hickorytown hat er noch einiges angezündet [...].«<sup>2</sup>

Vielschichtiger sind auch Fragen nach der Bedeutung des Objekts für Kum'a Ndumbe und die Bele Bele. Während Kum'a Ndumbe in der deutschen Öffentlichkeit immer wieder die Sakralität des *tange* als Sitz der »Seele des Volkes« und dessen zentrale Rolle bei der *ngondo*-Wasserzeremonie betonte, gibt es auch Debatten über diese Zeremonie als rezente »Traditionserfindung« (Austen 1992).

Von zentraler Relevanz für das Museum Fünf Kontinente und das übergeordnete Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst war und ist – insbesondere im Blick auf die Frage der Rückgabe – die eindeutige Klärung der Besitz- und Eigentumsverhältnisse im lokalen kamerunischen Kontext. Um einen fruchtbaren Dialog zwischen den Parteien zu eröffnen, fand auf Vermittlung des Auswärtigen Amtes und auf Wunsch der Museumsdirektorin Christine Kron und

- 
- 1 Im August 1884 erwarben in Westafrika tätige deutsche Handelshäuser Herrschaftsrechte über Küstengebiete von Autoritäten der Duala und erhielten dafür Reichsschutz. Die Duala hatten sich im Einzugsgebiet ein bedeutendes Handelsmonopol aufgebaut und erhofften sich von dieser Allianz die Sicherung ihrer Vormachtsstellung. Unter den verschiedenen Duala-Gruppen bestand jedoch keine Einigkeit über die Vertragsschlüsse. Im Dezember 1884 kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den eher pro-deutschen und pro-englischen Parteien. Am 20., 21. und 22. Dezember griffen die beiden Kriegsschiffe *Bismarck* und *Olga* der Kaiserlichen Marine ein und gingen mit Beschuss und Landungstruppen gegen Niederlassungen widerständiger Duala vor. Vgl. Badenberg 2004, hier insbes. 86; Gottschalk 2016; Eckert 1999, hier 48.
- 2 Buchner 1914, insbesondere 190 ff., hier 194 f.

des Afrika-Abteilungsleiters Stefan Eisenhofer im Mai 2016 ein erstes Treffen zwischen Kum'a Ndumbe III., Vertretern des Museums Fünf Kontinente<sup>3</sup> und des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst im Museum Fünf Kontinente statt. Dabei wurden erstmalig die jeweiligen Auffassungen persönlich und in gegenseitigem Respekt direkt dargelegt. Die Repräsentanten des Museums betonten, dass die hauseigenen Sammlungen Eigentum des Freistaates Bayern und seiner Bürger seien, und Staatseigentum nur gegen beweiskräftige Dokumente und Nachweise herausgegeben werden dürfe. Andere Vorgehensweisen lägen nicht im Ermessen der Museums- und Abteilungsleitung. Kum'a Ndumbe unterstrich hingegen seine Perspektive, dass er sich als rechtmäßiger Erbe des Schiffschnabels verstehe und dass er dafür baldmöglichst schriftliche und juristisch einwandfreie Belege liefern werde.

Das Treffen endete auch in der gemeinsamen Erkenntnis beider Parteien und aller Beteiligten, den Schiffschnabel nicht weiterhin als Zankapfel zu verstehen, sondern als ein Symbol der Verständigung und des Miteinanders zwischen den Akteuren und Institutionen.

Bemerkenswert und zumindest aus der Sicht des Münchner Museums einzigartig ist, wie viele Menschen durch die Diskussionen um dieses Objekt mittlerweile in Verbindung gebracht und vernetzt wurden. Die Debatten um diesen Schiffschnabel führten nicht nur zu Zeitungsartikeln, Fernseh- und Rundfunkbeiträgen, sondern auch zu mehreren universitären Qualifikationsarbeiten, so zu einer Masterarbeit am Institut für Ethnologie der Universität München (Heuermann 2015) und zu einer Dissertation an der Universität Göttingen, verfasst von Anne Splettstößer.<sup>4</sup>

---

3 Als federführende Repräsentanten des Museums Fünf Kontinente fungierten bei diesem Gespräch Direktorin Christine Kron als Museumsleitung, Stefan Eisenhofer als Leiter der Abteilung Afrika sowie Hilke Thode-Arora als Referentin des Referats Provenienzforschung.

4 Die Dissertation von Anne Splettstößer mit dem Titel »Umstrittene Sammlungen. Vom Umgang mit kolonialem Erbe aus Kamerun in ethnologischen Sammlungen. Die Fälle Tange/Schiffschnabel und Ngonso'/Schalenträgerfigur in Deutschland und Kamerun« war zum Zeitpunkt der Drucklegung des vorliegenden Bandes noch nicht publiziert, siehe dazu aber vorab den in den Literaturangaben aufgeführten Artikel.

## Literatur

- Austen, Ralph, 1992 Tradition, Invention and History: The Case of the Ngondo (Cameroon) (Tradition, invention et histoire: le cas du Ngondo (Cameroun)). In: Cahiers d'Études Africaines 32 (126), 285–309.
- Badenberg, Nina, 2004 Spiel um Kamerun. Weihnachten 1885: Kolonialismus in Brett- und Gesellschaftsspielen. In: Honold, Alexander; Scherpe, Klaus R. (Hrsg.): Mit Deutschland um die Welt. Eine Kulturgeschichte des Fremden in der Kolonialzeit, Stuttgart, 86–93.
- Buchner, Max, 1914 Aurora Colonialis: Bruchstücke eines Tagebuchs aus dem ersten Beginn unserer Kolonialpolitik 1884/85. München.
- Eckert, Andreas 1999 Grundbesitz, Landkonflikte und kolonialer Wandel: Douala 1880 bis 1960, Stuttgart.
- Gottschalk, Sebastian, 2016 Umkämpfte Handelsnetze der Duala. In: Deutscher Kolonialismus – Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart. Ausst.-Kat. Deutsches Historisches Museum, Berlin, 200–201.
- Heuermann, Barbara Johanna, 2015 Der schizophrene Schiffsschnabel: Biographie eines kolonialen Objektes und Diskurs um seine Rückforderung im postkolonialen München. Studien aus dem Münchner Institut für Ethnologie, Bd. 17. München.
- Spletstößer, Anne, 2015 Ein Kameruner Kulturerbe? 130 Jahre geteilte Agency: Das Netzwerk Tange/ Schiffsschnabel. In: Groth, Stefan; Bendix, Regina F.; Spiller, Achim (Hrsg.): Kultur als Eigentum – Instrumente, Querschnitte und Fallstudien, Göttinger Studien zu Cultural Property, Bd. 9, 199–223.